

## 1. Einleitung

Als um das Jahr 2000 in Deutschland die bildungs- und schulpolitische Diskussion um die Ganzttagsschule entbrannte, wurde die Laborschule Bielefeld als Versuchsschule des Landes Nordrhein-Westfalen und als Wissenschaftliche Einrichtung der Universität Bielefeld hiervon in mehrerer Hinsicht überrascht. Seit 1974 wird die Laborschule als gebundene Ganzttagsschule geführt. Eine qualitative Diskussion um Konzept und Ausgestaltung des Ganztags hat es seither nur in geringem Umfang gegeben. Der Umstand „Ganzttagsschule“ wurde hier immer als gegeben und selbstverständlich angesehen. Man wollte und will den Kindern ganztägig einen anregenden Lebens- und Erfahrungsraum in der Schule für ihre Entwicklung bieten. In der Eingangsstufe der Laborschule wurden allerdings nur ca. zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler ganztägig betreut. Dieses war den personellen Kapazitäten und pädagogisch gewünschten niedrigen Gruppengrößen geschuldet. Dem Bedarf von Eltern nach Ganztagsbetreuung konnte damit bis zum Ende der 1990er Jahre durchaus entsprochen werden. Das änderte sich nun in Folge der gewandelten gesellschaftlichen Umstände. Die qualitativen Maßstäbe an die Aufgaben der Laborschule waren bis dahin immer eher aus allgemeinen Überlegungen abgeleitet worden: *„Jedem Kind gerecht werden durch Individualisierung“*, *„In der Schule das Leben in der Gesellschaft einüben“*, *„Lernen durch Erfahrung und in Lebensräumen ermöglichen“* waren Leit motive, die in der Laborschule gelebt und über die vielfältig geforscht und berichtet wurde. Nun kamen in Folge der PISA-Ergebnisse und aus den danach entbrannten Ganzttagsschuldiskussionen neue und andere Qualitätsansprüche auch auf die Laborschule zu, mit denen man sich auseinandersetzen musste. Plötzlich befand sich die Laborschule in der Situation, sich als bildungsreformerische Vorreiterschule mit einer gesellschaftlichen Entwicklung konfrontiert zu sehen, die sie in ihrer Geschichte zum ersten Mal von außen stammenden Ansprüchen aussetzte, denen sie entweder gerecht werden oder mit denen sie sich zumindest konstruktiv auseinandersetzen musste. Die Eltern forderten mehr Ganztagsplätze auch in der Eingangsstufe. Die Schulaufsicht bestand auf der ganztägigen Beschulung sämtlicher Schülerinnen und Schüler. Und die Qualitätsdiskussion im Lande wirkte nicht nur hier-

durch nachhaltig auch auf die Laborschule. In einem Verbund mit einigen anderen reformpädagogisch orientierten Ganztagsgrundschulen aus Nordrhein-Westfalen, insbesondere mit der Peter-Petersen-Schule „Am Rosenmaar“ in Köln und der Wartburg-Grundschule in Münster, setzte man sich auch an der Laborschule fortan mit Fragen der Rhythmisierung, der Kontinuität, des Umgangs mit Heterogenität, der Schul- und Unterrichtsentwicklung und Organisation, der Elternarbeit und Elternmitarbeit, der Kooperation der Professionen und Organisation der gebundenen Ganztagschule sowie mit Jugendhilfe-Aspekten in der Ganztagschule auseinander. Dieses fand seinen Ausdruck in einem gemeinsamen Positionspapier<sup>1</sup>, das sowohl in die schulinterne als auch die bildungspolitische Diskussion im Lande eingebracht wurde. Innerhalb der Laborschule begann ein mehrjähriger Prozess zur Entwicklung eines qualitativen Ganztagskonzepts für die Eingangsstufe (Vorschulkinder, 1. und 2. Schuljahr in jahrgangsübergreifenden Stammgruppen), der von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der Schulleitung und Eltern gemeinsam getragen und später von einer Forschungsgruppe der Wissenschaftlichen Einrichtung Laborschule an der Universität Bielefeld begleitet wurde und in dem hier vorgelegten Bericht dokumentiert wird. Im Antrag „Konzept und Auswertung einer rhythmisierten, verbundenen Ganztagsgestaltung in der Eingangsstufe der Bielefelder Laborschule“ zum Forschungs- und Entwicklungsplan der Laborschule für den Zeitraum 2011–2013 sowie im Verlängerungsantrag 2013–2015 wurden für das Forschungsvorhaben die folgenden Fragestellungen formuliert:

- Welche Ergebnisse aus den Entwicklungen an anderen Ganztagschulen können für uns von Bedeutung sein?
- Wie wird die pädagogische Wirksamkeit für die Kinder eingeschätzt (Rhythmisierung, Verlässlichkeit, Verträglichkeit, Inhalte)?
- Welche Auswirkungen hat die neue Struktur auf die Lernkultur? Welche neuen Unterrichts- und Lernsituationen entwickeln sich?
- Wie wirkt sich die neue Struktur auf die pädagogischen Arbeitsbedingungen bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus (Rhythmisierung, Organisation, Team)?
- Wie lässt sich der erforderliche Austausch im Kollegium effektiv gestalten?
- Welche Begleitung und Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen bei der Entwicklung und Erprobung von curricularen Elementen, Bausteinen und Konzepten sind erforderlich und wünschenswert?

---

<sup>1</sup> Wartburg-Grundschule Münster, Laborschule Bielefeld, Peter-Petersen-Schule Köln (2005): Das pädagogische, bildungspolitische und familienpolitische Entwicklungsziel der Offenen Ganztagschule ist die Gebundene Ganztagschule. Positionspapier vom 12.11.2005.

- Welche Haltungen bei Eltern sind wahrzunehmen (Betreuungsbedarf, inhaltlich und konzeptionell)?

Der Wissenschaftliche Beirat der Laborschule<sup>2</sup>, der die Schule und ihre Wissenschaftliche Einrichtung jährlich bei der Genehmigung von Forschungsanträgen und bei der Bewertung von Forschungsergebnissen berät, begrüßte dieses Forschungsvorhaben und empfahl eine Reduktion der Forschungsaspekte sowie eine Schwerpunktbildung bei den Aspekten der Kooperation zwischen Erzieherinnen und Erziehern mit Lehrerinnen und Lehrern, der Sammlung und Systematisierung von Lernsituationen und Lernarrangements sowie der Bedeutung fachlicher und fachübergreifender inhaltlicher Schwerpunkte. Weiterhin sollte eine elaborierte Darstellung der angewendeten Methoden erfolgen.<sup>3</sup> Dieser Schwerpunktsatzung entsprach die Projektgruppe im Wesentlichen, eine Reduktion der Forschungsaspekte erschien ihr nicht sinnvoll möglich zu sein, wenngleich manche Aspekte nun knapper behandelt oder auch nur gestreift wurden. Hingegen ergaben sich im Laufe der insgesamt vierjährigen Projektarbeit zusätzliche Forschungs- und Entwicklungsaspekte, wie z.B. die Gestaltung der Mittagszeit und die Situation in der Schulmensa. Den genannten Fragestellungen wird in dem vorliegenden Bericht nachgegangen. Die verwendeten und eingesetzten Methoden werden jeweils in den einzelnen Kapiteln im Zusammenhang ihres Einsatzes vorgestellt.

Die Projektgruppe setzte sich neben einer Mitarbeiterin der Wissenschaftlichen Einrichtung und dem Abteilungsleiter für die Primarstufe aus jeweils einer Vertreterin bzw. einem Vertreter der vier Flächen der Eingangsstufe zusammen, um sämtliche Arbeitsfelder abzudecken. Das offene Gebäude der Eingangsstufe ist in vier solcher Flächen aufgeteilt, auf denen sich jeweils drei Stammgruppen befinden. Die Lehrpersonen und Pädagogischen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter einer solchen Fläche arbeiten i.d.R. eng im Team zusammen. Ebenfalls war vorgesehen, dass die Professionen der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter paritätisch in der Forschungsgruppe vertreten wären. (Unter dem Begriff „Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ werden Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Sozialarbeiterinnen und -arbeiter, unsere Wildnispädagoginnen und -pädagogen und andere Professionen zusammengefasst.) Weiterhin wurde die Gruppe um eine studentische Hilfskraft ergänzt. Aus der sieben Personen umfassenden Forschungsgruppe

---

<sup>2</sup> Die aktuelle Zusammensetzung des Beirats findet sich im Internet unter <http://www.unibielefeld.de/wels/organigramm.html>.

<sup>3</sup> Siehe Protokolle der Sitzungen des Wissenschaftlichen Beirats der Laborschule am 10./11.02.2011 und am 28.02.2013.

zu Beginn des Vorhabens sind zum Ende des Projekts noch vier Personen aus der ursprünglichen Besetzung beteiligt. Durch personelle Fluktuation an der Schule wechselten einige der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die vier Flächen waren dauerhaft vertreten. Aus der Berufsgruppe der Lehrpersonen war während der überwiegenden Projektzeit nur eine aus der Eingangsstufe an der Arbeit beteiligt, so dass die Berufsgruppe der Pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit drei Personen vertreten war. Der Projektarbeit hat diese gewisse Fluktuation nicht geschadet. Vielmehr konnte durch den Wechsel sogar eine Bereicherung und teilweise auch Belebung der Projektarbeit festgestellt werden.

Im folgenden Kapitel wird zunächst die Entwicklung der Laborschule als Ganzttagsschule vorgestellt. Hierbei wird neben einem kurzen historischen Rückblick auf die Anfangsjahre der Schule der Schwerpunkt auf die zurückliegenden zehn Jahre gelegt, in der sich deutliche Veränderungen im Ganztagskonzept der Eingangsstufe abgezeichnet und ergeben haben. Anschließend wird im Kapitel 3 knapp auf die Ganztagsdiskussion innerhalb der deutschen Schullandschaft eingegangen, um in diesem historischen Entwicklungskontext die Veränderungen an der Laborschule besser einordnen zu können. Daran anknüpfend wird das originäre neue Konzept des verbundenen Ganztags in der Eingangsstufe der Laborschule vorgestellt.

Hieraus ergibt sich eine innovative qualitative Perspektive innerhalb der Ganztagschul-Diskussion. Diese wird im 4. Kapitel durch die Entfaltung von Qualitätsdimensionen geboten, die zur Entwicklungsrichtschnur von schulischen Veränderungen und Verbesserungen herangezogen werden können. Solche nach unserem Bildungsverständnis ausgerichteten Qualitätsdimensionen stellen in unseren Augen eine wichtige Grundlage für die Gestaltung und Entwicklung schulischer Prozesse dar, um diese von inhaltlich-pädagogischen Gesichtspunkten her zu entfalten und um so die Gefahr zu vermeiden, dass Entwicklungsprozesse in erster Linie schulorganisatorisch oder durch nicht-pädagogische Aspekte, wie z.B. dem Betreuungsbedarf von Eltern, motiviert und geleitet sind. In unseren Augen sind es diese Qualitätsdimensionen, die diesem Bericht eine allgemeingültige Bedeutung verleihen und Anregungen für eine Übertragbarkeit auf andere Schulen bieten können. Daher richtet sich dieser Band vor allem auch an Lehrpersonen, pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Schulleitungen von Ganztagschulen, die ihren schulischen Entwicklungsprozess qualitativ ausrichten möchten.

Aus diesen Qualitätsdimensionen entwickeln sich die folgenden Kapitel, in denen es zunächst um den rhythmisierten Tages- und Wochenablauf (Kapitel 5) geht. Dem Aspekt der Rhythmisierung kommt in der Ganztagschulentwicklung eine besondere Bedeutung zu, da nur so der Gefahr der reinen Addition des betreuten Nachmittags an den unterrichtlichen Vormittag entge-

gengewirkt werden kann. Auch die Aufgaben von und die Kooperation der Erwachsenen untereinander spielen hierbei eine große Rolle, was im Kapitel 6 vorgestellt wird. Die Schule als einstige Domäne der Lehrerinnen und Lehrer, in die in Folge der Ganztagschule die Erzieherinnen und Erzieher Einzug halten, hat es an der Laborschule zwar nie gegeben, aber das Verhältnis zwischen den Professionen, die Formen und Weisen der Kooperation untereinander bedürfen hier wie überall einer besonderen Betrachtung. Daher wird dieser Bereich auch besonders umfangreich untersucht und dokumentiert.

Einen ebenfalls großen Schwerpunkt nehmen im Kapitel 7 die pädagogischen Aktionen ein, die exemplarisch unter den Gesichtspunkten möglicher verbindender Formen und Gestaltungselemente zwischen Vor- und Nachmittag und der Kooperation der beteiligten Erwachsenen und Professionen vorgestellt werden. Sehr viel knapper werden die Bereiche „Raum“ und „Gemeinschaft“ im Kapitel 8 ausgeführt. Diese Aspekte waren kein zentraler Gegenstand der Forschung und Betrachtung durch die Projektgruppe. Gleichwohl werden sie im Gesamtzusammenhang erwähnt und dokumentiert.

Schließlich hat die Mittagssituation in der Projektarbeit einen breiteren Raum eingenommen als anfangs erwartet. Die Mittagszeit stellt die Schamierstelle zwischen Vor- und Nachmittag dar, weshalb ihr besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss. Hinzu kam die aktuelle Problematik der Essenssituation in der Eingangsstufe. Mit dem neuen Ganztagskonzept mussten 50 Prozent mehr Kinder in einer gleich groß gebliebenen Mensa verköstigt werden, was zu großen Problemen und langen Lösungsdebatten geführt hat. Daher nimmt dieser Aspekt im Kapitel 9 einen recht breiten Raum ein.

Am Ende aller Kapitel hat die Projektgruppe eine knappe Zusammenfassung vorgenommen und bei manchen Aspekten möglichst konkrete Empfehlungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Eingangsstufe ausgesprochen. Die Projektgruppe konnte den schulischen Entwicklungsprozess zwar begleitend unterstützen, indem sie Auswertungen vorgenommen bzw. arrangiert, Meinungen und Stimmungen erhoben und Anstöße zu Diskussionen und Entwicklungen gegeben hat. Der eigentliche Entwicklungsprozess selber konnte und kann jedoch nur durch die Mitarbeiterschaft selber erfolgen. Dabei stellte es sich als sehr hilfreich heraus, dass vier Mitarbeiterinnen der Projektgruppe selber auch zum aktuellen Kollegium der Eingangsstufe gehörten. Die aufgeschriebenen Empfehlungen sollen eine Hilfe und Erinnerung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darstellen, auf die man rasch zurückgreifen kann. Daher werden im Kapitel 10 alle Zusammenfassungen und Empfehlungen für die leichte Lesbarkeit noch einmal gebündelt zusammengestellt und anschließend um einen Ausblick ergänzt.

Wir hatten zunächst die Veröffentlichung in der laborschulinternen Reihe als Werkstattheft ins Auge gefasst, weil dieser Bericht ursprünglich einen schulinternen Charakter besitzen und vor allem den Kolleginnen und Kollegen – alten wie neuen – einen Einblick in das komplexe Feld der Ganztagsentwicklung auch an unserer Schule geben und an manchen Stellen auch eine konkrete Arbeitshilfe bieten sollte. Nach Fertigstellung und Diskussion im Wissenschaftlichen Beirat und unter interessierten Kolleginnen und Kollegen haben wir uns schließlich für die Buchform im Rahmen der Reihe „Impuls Laborschule“ beim Klinkhardt-Verlag entschieden. Gerade die Form des verbundenen Ganztags, aber auch die dokumentierten Erfahrungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als forschende und entwickelnde Personen, die aktiv in schulische Prozesse einwirken, können von weiterreichendem Interesse sein.